

Dagmar Vogt-Janssen Von der versäulten Versorgungsstruktur zu einer bedürfnisgerechten Infrastruktur im Sozialraum



Neue Verantwortung der Kommune

Die zukunftsfähige Gestaltung integrierter Versorgungs- und Unterstützungsstrukturen ist angesichts der demografischen Veränderungen eine der wichtigsten Aufgaben, mit denen sich Kommunen auseinandersetzen müssen. Die bisherige Versorgungsstruktur hat erkennbar Wirkungsgrenzen. Im Rahmen der Daseinsvorsorge haben die Kommunen zukünftig stärker als bisher darauf hinzuwirken, dass bedürfnisgerechte und kostengünstige Angebote für alle Menschen vorhanden sind und diese personenbezogen integriert zur Verfügung stehen.

Entsprechend haben die Kommunen sowohl bestehende als auch neu auftuende Versorgungslücken zu identifizieren, darauf hinzuwirken, dass diese mit dem Auf- bzw. Ausbau einer bedarfs- und bedürfnisgerechten Infrastruktur geschlossen werden (z. B. durch den Ausbau sozialräumlicher Unterstützungsstrukturen sowie vorpflegerischer und pflegerischer Leistungen einschließlich aufsuchender Angebote). Insofern wird die (Weiter-)Entwicklung von Quartieren im städtischen Raum wie auch die Entwicklung des Sozialraums in ländlichen Regionen als eine neue notwendige kommunale Leistung betrachtet werden müssen.

Quartierentwicklung in Hannover

Der *Kommunale Seniorenservice Hannover* ist zu einer wichtigen Ressource für die Entwicklung altersgerechter Quartiere in Hannover geworden. Er befasst sich mit dem Auf- und Ausbau von Strukturen, die ein selbstbestimmtes und sozial integriertes Altern in der Stadt unterstützen und ermöglichen.

Eine zukunftsfähige Infrastrukturentwicklung muss die Gesamtheit der Bedarfe und Bedürfnisse der im Sozialraum lebenden Menschen im Blick haben. Dort, wo die Menschen wohnen und leben, müssen anhand von Sozialraumanalysen und Bürgerbeteiligung unter Einbeziehung der relevanten Gestaltungspartner vor Ort Prozesse zur Entwicklung des sozialen Nahraums, des Quartiers, angestoßen werden. Es sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine selbstständige Lebensführung ermöglichen – unabhängig von Lebensalter, Geschlecht, sozialer Lage und ethnischen Hintergrund. Durch professionell angelegte und ausreichend finanzierte Quartierarbeit werden Bedürfnislagen transparent gemacht, die Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements und Unterstützungsstrukturen gefördert sowie professionelle Leistungsstrukturen entwickelt. Somit kann sie zum Entstehen eines altersgerechten Sozialraums beitragen, der angemessenes Wohnen, gutes Miteinanderleben, zivilgesellschaftliches Engagement sowie Versorgungssicherheit bietet.

Eine erfolgreiche Quartierentwicklung, die eine Steuerungsfunktion im Sozialraum übernimmt, braucht eine Organisationsstruktur, die neben der Kontinuität von Ansprechpartnern und fachlicher Kompetenz in sozialräumlicher Arbeit, bürgerschaftlichem Engagement/ Ehrenamt und Netzwerkarbeit auch die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie der übrigen Akteure im Quartier ermöglicht, um eine integrierte auf den Sozialraum bezogene Versorgungsstruktur auf- und auszubauen.

Die Quartierentwicklung in Hannover hat mit Ideenwerkstätten (70 – 90 Teilnehmern) begonnen. In diesen Großgruppenkonferenzen erhielten die Teilnehmenden (Bürger aus dem Quartier, Betriebe, Wohlfahrtsverbände, Wohnungsunternehmen etc.) die Möglichkeit, einen ganzen Tag lang eigene Themen für ihr Quartier zu benennen, sich an rd. 12 Workshops zu beteiligen und am Ende über das weitere Vorgehen durch Priorisierung der Ergebnisse mitzubestimmen. Diese Veranstaltungen sind allesamt dokumentiert und den Teilnehmenden zugesandt worden. Im Anschluss daran wurde für jedes Quartier ein/e Quartierskoordinator/-in eingesetzt, der /die ein Büro vor Ort erhielt und Ansprechpartner für alle Belange im Rahmen der Quartiersentwicklung ist (sog. Kümmerer-Funktion). Zur Bearbeitung der Ergebnisse aus den Ideenwerkstätten wurden Arbeitsgruppen gebildet, die unter der Koordination des Quartierskoordinators regelmäßig tagen. Die Steuerung der einzelnen Aktivitäten im Quartier erfolgt über einen Koordinierungskreis (ca. 6 Sitzungen pro Jahr/ Leitung: Vorgesetzte der Quartierskoordinatoren – Teilnehmende: Quartierskoordinator, Stadtentwicklung, Stadtbezirksmanager, Wirtschaftsförderung, Familienmanagerin, Leitung Bürgerschaftliches Engagement, Bürgerinnen und Bürger, im Quartier vertretene Kaufleute bzw. Vertreter des Verbundes der Kaufleute, Kulturinitiativen/ -vereine, Sportvereine, Pflegeheime, Wohnungsunternehmen aus dem Quartier, Alzheimer Gesellschaft, Ärzte, Bezirksbürgermeister, Wohlfahrtsverbände etc.). Die Planung der gesamtstädtischen altersgerechten Quartiersentwicklung geschieht über die sog. „Quartiersplanungsrunde“. Hier finden ca. 4-mal jährlich Sitzungen statt. Leitung: Bereichsleitung des KSH – Teilnehmende: alle Quartierskoordinatoren einschließlich der nichtstädt-

tischen, Kooperationspartner und die Leitung des Quartierskoordinierungskreises. In diesem Gremium werden Vorgehensweisen abgestimmt und ausgetauscht, so dass dort auch die Möglichkeit besteht, voneinander zu lernen bzw. gute Ideen weitergetragen werden können.

Jeweils ein Jahr nach der Ideenwerkstatt wird eine sog. Feedback-Veranstaltung mit der World-Café –Methode im Quartier durchgeführt auf der Aktivitäten vorgestellt und Teilnehmende die Möglichkeit erhalten, Anregungen oder Anmerkungen zu machen.

Rolle der Kommune im Quartierprozess

Aufgabe der Kommunen ist es, im Quartier mit Partnern die erforderlichen Abstimmungs- und Beteiligungsprozesse zu organisieren und deren Umsetzung zu fördern. Sie haben die quartiernahen Entwicklungsprozesse zu moderieren, auf das Erreichen der angesteuerten Ziele hinzuwirken, den Erfolg zu überwachen und ggf. Fehlentwicklungen gegenzusteuern.

Wichtige Fragen sind zu klären: Welche Vorsorge- und Unterstützungsstrukturen braucht der jeweilige Sozialraum in welcher zeitlichen Abfolge? Welche Ressourcen können genutzt werden? Wer kann die Koordinierung übernehmen? Was muss die Kommune, was können andere Gestaltungspartner übernehmen? Wann brauchen wir welche personellen Ressourcen vor Ort?

Quartierarbeit ist Beziehungsarbeit, die auf Verantwortungsgemeinschaften und sorgenden Gemeinschaften basiert – (Eine Politik der kleinen Schritte, deren Erfolg sich erst nach einer gewissen Zeit einstellt.)

Quartierentwicklung kostet zunächst einmal Geld; sie bietet aber auch eine Vielzahl von Einsparmöglichkeiten.

Quartierentwicklung als integriertes Gestaltungskonzept

Quartiersentwicklung als integriertes Gestaltungskonzept erfordert sowohl die verwaltungsinternen als auch – externen Versäulungen aufzuheben. Dies ist Voraussetzung für die Entwicklung eines bedarfsgerechten Sozialraums.

Die Kommunen müssen die Schnittstellen zwischen Politikbereichen, Verwaltungseinheiten und Fachplanungen zu Nahtstellen machen, damit sozialraumbezogen abgestimmt und kooperiert wird.

Quartiernahe Versorgung erfordert einen neu arrangierten Mix von sozialer Unterstützung (Familien, Nachbarschaften, bürgerschaftliches Engagement), von professionell erbrachten Leistungen (durch Wohlfahrtspflege, privatgewerbliche Anbieter, Wohnungswirtschaft, Kommune) sowie von kommunaler Sozialraumentwicklung/Quartierentwicklung (initiiieren, moderieren, Prozesse steuern und begleiten etc.).

Wohlfahrtsverbände und privat-gewerbliche Anbieter von Pflegeleistungen werden sich an den Erfordernissen im Quartier ausrichten müssen, wie sie in Quartierentwicklungsprozessen zutage treten und entsprechend bedürfnisgerechte Versorgungsangebote sowie Information und Beratung in einem überschaubaren sozialen Raum bereithalten.

Langfristig werden sich nur jene Leistungsangebote und Versorgungsmodelle durchsetzen, die sich im Quartier auf die spezifischen Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppen einstellen – z. B. indem sie ein Leben in der gewohnten Umgebung bei guter Lebensqualität und niedrigen Kosten auch bei zunehmendem Unterstützungsbedarf ermöglichen. Daher sind Anbieter von Sozial- und Gesundheitsleistungen gut beraten, sich in die Entwicklungsprozesse im Quartier einzubringen und als Gestaltungspartner bei der Ermittlung der Versorgungsbedarfe und der Schaffung einer angemessenen Versorgungsinfrastruktur mitzuwirken.

Landeshauptstadt Hannover

Dagmar Vogt-Janssen (Bereichsleiterin Kommunaler Seniorenservice)

Dagmar.Vogt-Janssen@Hannover-Stadt.de